

25 Jahre Verein für erneuerbare Energien

100 Prozent sind das Ziel

AHLEN. Umwelt- und Klimaschutz sowie Nachhaltigkeit hat sich der Verein Verena (Abkürzung für Verein für erneuerbare Energie in Ahlen) auf die Fahne geschrieben, und dies seit nunmehr einem Vierteljahrhundert. Unsere Zeitung nimmt das Jubiläum zum Anlass, um mit Ludger Wichmann, Mitglied des Vorstands, die 25 Jahre Revue passieren zu lassen und einen Blick in die Zukunft zu werfen.

Wenn Sie auf die Anfänge von Verena zurückblicken: Was hat sich seitdem in Ahlen getan?

Wichmann: Verena hat die ersten Fotovoltaikanlagen in Ahlen aufs Dach gebracht. Wir waren als Pioniere unterwegs, um die neuen Techniken zur regenerativen Stromerzeugung bekanntzumachen. Heute ist die Energieerzeugung durch Wind und Sonne für keinen mehr unbekannt.

Welche Erfolge kann der Verein vorweisen?

Wichmann: Durch die Errichtung von Fotovoltaikanlagen auf kirchlichen und öffentlichen Gebäuden haben wir erreicht, dass andere Gruppen und Personen dieses auch umgesetzt haben. Zum Beispiel gründete sich die „Ahleener Sonne GbR“ für die Errichtung der PV-Anlage auf der Fritz-Winter-Gesamtschule. Durch zahlreiche Vorträge von namhaften Persön-



Ludger Wichmann blickt auf 25 Jahre Verena zurück.

Foto: privat

lichkeiten, zum Beispiel Prof. Dr. Quaschnig oder Dr. Klafka konnten wir viele Bürger in Ahlen über erneuerbare Energien informieren. 2010 erhielten wir für unser Engagement den Umweltpreis des Kreises Warendorf. Der vor Kurzem sehr gut besuchte Vortrag zur Wärmepumpe hat uns gezeigt, wie groß das Interesse in der Ahleener Bevölkerung ist und dass wir mit unserem Verein auf dem richtigen Weg sind.

Welche Pläne verfolgt der Verein Verena für die Zukunft?

Wichmann: Wir wollen die vollständige Deckung der Energieversorgung mit 100 Prozent erneuerbaren Energien in Ahlen erreichen. Zusätzlich zur klimaneutralen Erzeugung ist auch die rationelle Verwendung und Einsparung von Energien erforderlich. Dafür setzen wir uns weiter ein.

Reicht es aus, nur weitere Photovoltaik-Anlagen zu installieren und den Bau von Windkraftanlagen voranzutreiben?

Wichmann: Nein, es ist alleine mit der Energieerzeugung nicht getan. Wichtige Bestandteile zur Energiewende sind auch die Speicherung, intelligente Netze und der Verbrauch. Sicherlich werden weitere, gute gesetzliche Rahmenbedingungen nötig. Zum Beispiel, um das E-Auto als Speicher nutzen zu können oder erzeugten Strom mit seinen Mitbürgern zu teilen.

Welche Rahmenbedingungen müssen für die geplante Energiewende geschaffen werden, und welche Institutionen müssen Sie dafür mit ins Boot holen?

Wichmann: Die Energieversorgung der Zukunft wird zunehmend strombasiert sein. Um die Sektoren Strom, Wärme und Mobilität dementsprechend zu bedienen, bedarf es leistungsstarker Netze. Schon heute nehmen wir vermehrt wahr, dass angefragte PV-Anlagen nicht ans Ahleener Netz angeschlossen werden können. Als Beteiligte fallen mir die Stadtwerke Ahlen ein. Dabei wird sich ihre Rolle vom reinen Versorger zum Manager eines dezentralen Energiesystems wandeln müssen.

Viele alte Photovoltaik-Anlagen laufen in den nächsten Jahren aus. Welche

Möglichkeiten sehen Sie für den Weiterbetrieb?

Wichmann: Als Erstes ist es sinnvoll, die Anlagen mit einfachem Änderungsaufwand in den Eigenverbrauch zu bringen. Der nächste Schritt ist die sinnvolle Nutzung des Solarstroms auch für weitere Sektoren, wie die Wärmeerzeugung und Mobilität des eigenen Haushalts oder der Nachbarschaft. Die dezentrale Energieerzeugung und Nutzung ist die effektivste Art der Energieversorgung. Aus diesem Grund beabsichtigen wir auch, der Stadt die Photovoltaik-Anlage der Overbergschule zu schenken.

Am 25. Oktober findet eine Großveranstaltung in der Lohnhalle mit hochkarätigen Experten zum Thema Klimawandel und Energiewende statt. Warum sollte daran eigentlich jeder Ahleener Bürger unbedingt teilnehmen?

Wichmann: Klimawandel und Energiewende geht jeden an. Die Auswirkungen spüren wir auch in Ahlen. Nur gemeinsam sind wir stark und können es schaffen, die Stadt Ahlen möglichst schnell mit erneuerbaren Energien zur Klimaneutralität zu bekommen. Andere Gemeinden haben sich schon früher auf den Weg gemacht. Wir wünschen uns Gemeinschaftsprojekte, dass jeder Bürger, ob Mieter oder Eigentümer, sich daran beteiligen kann.